

Allein gelassen

Von Akai-chan

Ein rauer und kalter Wind herrschte an diesem Nachmittag am Strand der britischen Küste. Er peitschte die anrollenden Wellen ein wenig auf und zerzauste das helle Fell einer jungen Hündin, die ganz allein durch den Sand tapste. Sie fror fürchterlich, schon fast den ganzen Tag irrte sie herrenlos unher und fand keinen Weg, der sie nach oben zurück auf die Klippen führen könnte. Schon lange hatte sie nichts mehr gefressen oder getrunken und so langsam fiel ihr jeder einzelne Schritt unheimlich schwer. Selbst zum Bellen war sie nicht mehr stark genug. Sie schleppte sich mühsam weiter, aber bald kam der Zeitpunkt, an dem sie nicht mehr konnte und aufgab. Sie ließ sich bei ein paar größeren Felsen nieder, zwischen denen sie etwas windgeschützter war. Leise winselnd rollte sie sich zusammen und schloss die Augen. Traurig dachte sie an ihre Familie zurück, die sie heute Morgen verloren hatte. Bestimmt suchten sie schon nach ihr, ja, ganz sicher. Dabei hatte der Tag so schön angefangen.

Die beiden großen Menschen waren mit ihr hinaus gegangen, das kam nur noch selten vor. Seit einiger Zeit war kaum jemand zum Spielen mit ihr hinaus gegangen, selbst der kleine Mensch nicht. Immer nur fürs Gassi gehen und auch das hatte sie stets schnell erledigen sollen. Im Haus hatte sie immer nur in ihrer Ecke gelegen und darauf gewartet, dass jemand mit ihr spielte - die Wochen davor war das auch oft nur der kleine Mensch gewesen, aber auch er hatte sie nur noch in ihre Ecke zurück geschickt, wenn sie mal von allein mit ihrem Ball zu ihm gekommen war. Das hatte sie sehr traurig gemacht, umso glücklicher war sie heute darüber gewesen, als die beiden großen Menschen sie ins Auto hatten steigen lassen. Das bedeutete immer, dass sie einen Ausflug machten. Und Ausflüge waren eine wunderbare Sache, die immer viel Spaß machten.

Die Fahrt hatte lange gedauert, aber dann hatten sie das Meer erreicht gehabt. Ein Ort, an dem sie vorher noch nie gewesen war, hier roch es auch ganz anders als zuhause! Bellend war sie ein wenig durch den Sand getobt, hatte sich Stöckchen werfen lassen und diese auch wieder zurück gebracht. Doch dann hatte einer der großen Menschen das Stöckchen sehr weit geworfen, zudem war es an einer Stelle gelandet, an der es sich verkeilt hatte. Es hatte zwischen ein paar Steinen fest gesteckt, sodass sie einige Zeit gebraucht hatte, um es wieder frei zu bekommen. Als sie aber wieder an die Stelle zurück gekehrt war, an der sie zuvor gespielt hatten, waren die beiden fort. Auch das Auto war spurlos verschwunden, sie hatte es zuvor noch von weitem sehen können.

Erschrocken hatte sie ihr Stöckchen in den Sand fallen lassen und war alarmiert den Strand auf und ab gerannt, hatte sich beinahe die Selle aus dem kleinen Leib gebellt. Hatte sie wirklich so lange gebraucht, dass sie sie nun suchten? Immer wieder hatte

sie gebellt, hatte versucht, auf sich aufmerksam zu machen, aber offensichtlich hatten sie sie nicht hören können. Nun würde sie ihre Familie, ihren kleinen Menschen nie wieder sehen. Wieder winselte sie bei diesem Gedanken leise auf, bevor sie dann doch ohnmächtig liegen blieb. Als sie das nächste Mal ihre Äuglein aufschlug, blickte sie in das Gesicht zweier anderer Menschen, einer groß, der andere ebenfalls klein. Mühsam rührte sie sich ein ganz klein wenig, spürte dann nur noch, wie sie mit etwas zugedeckt und dann hochgehoben wurde. Gleich war ihr wieder viel wärmer...